

Der Junge vom Saturn

Der Song „Impossible“ ohrwurm in mir. „Was ich hoffte, würde unmöglich sein“, singt James Arthur. Das dachten damals in den 70ern auch viele über die Visionen eines kleinen Jungen, der für „Die Locken“ (Kosewort für seine Mutter), ihr „Goldfasan“ war.

Zu Hause studiert der Junge Landkarten, Vulkane und Planeten, nachdem er mit drei Jahren begann, sich das Lesen beizubringen. Weil er von Anfang an verstehen wollte, wo er gelandet ist. Denn er fühlte sich fremd und anders als die Wesen, die er als Baby um sich herum sah.

Als er entdeckte, dass man neue Länder wie die DDR machen kann, die gar nicht in seinem (alten) Atlas standen, erklärte auch er die Unabhängigkeit von Deutschland. Damit drückte er einerseits seine empfundene Andersartigkeit aus. Andererseits sah er sein Land als Teil der Gemeinschaft aller Länder.

Als der Junge zur Schule kam, fuhr er mit starrem Blick und ausgestreckten Armen über den Schulhof. Er sah sich selbst als Auto. Und den Schulhof voller Straßen, den Klassenraum, ein riesiges, halblendes Parkhaus. Diese Strukturen gaben Halt, ordneten das Wirrwarr und machten die Welt zugänglich. Noch am Gymnasium beißt er seine Mitschüler, weil es hieß, dass er sich mehr durchbeißen sollte.

„Der Peter ist ein äußerst seltsamer, komischer Junge. Und richtig reden und spielen kann man mit dem auch nicht. Der Peter, das ist unser Professor. Der weiß alles über fremde Länder und die Sterne. Und wenn er sich freut, dann flattert er mit seinen Armen, wie ein Vogel“, hieß es in der Grundschule.

„Auf deinen Bildern sieht man immer nur Fliesen, Gehwegplatten oder Mauerwerk, aber keine richtigen Gesichter! Warum?“, fragt ihn seine Kunstlehrerin am Gymnasium



OBEN: Strukturen geben Halt, der Autor in „The Wave“, Arizona, die Linien erinnern an die Ringe des Saturn.

vergebens. Denn was mit ihm los ist, weiß er selber nicht. Er spürt stets so eine merkwürdige, emotionale Mauer, die ihn irgendwie umgibt. Denn er versteht seine Mitmenschen nicht, und sie ihn auch nicht. Sein Dasein bleibt verrätselt. Für beide Seiten.

Als 16-jähriger malt der Junge schließlich ein Bild, das erst 25 Jahre später als relevanter Meilenstein seiner persönlichen Lebensgeschichte erkannt wird. Denn das Bild kehrt sein bis dahin Innerstes erstmalig und eindrucksvoll nach außen. Es offenbart die Art der Mauer, ohne dass damals jedoch verstanden wird, was das bedeutet.

Auf die Frage seines Kunstlehrers: „Was wollte uns der Künstler damit sagen?“, antworteten die anderen: „Der hat irgend so ein komisches Planetensyndrom. Der kommt vom Saturn.“

Ich bestätigte die Vermutung meiner Mitschüler: „Mein Lieblingsplanet ist der Saturn, weil er als einziger diese schallplattenartigen Ringe und viele Monde hat. Zu dieser Welt fühle ich mich irgendwarum hingezogen. Mein Bett wird zu meinem Raumschiff, mit dem ich ungestört jeden Abend aufbrechen kann, zurück in meine Welt. Jeden Morgen werde ich pünktlich wieder auf der



Erde sein, um zur Schule zu gehen. Um hier mein Gastdasein zu führen.“

Fortan war ich für meine Mitschüler „Der Junge vom Saturn“. Der Saturn und eine Straßenflucht zierten als Logo alle meine Schulordner. Denn die Verhaltensweisen und Emotionen meiner Mitmenschen blieben weiterhin verrätselt. Ich sah mich als Botschafter einer fernen Welt, der „States of Japetus on Earth“. So nannte ich mittlerweile mein Land, das sich nun als kleine Kolonie einer erdfernen Welt versteht.

Viele Jahre später, auf einem Klassentreffen, erreichten meine Ohren ein staunendes Raunen: „Waaaasssss, deerrrr?“ Plötzlich war man interessanter denn je. Dass ich mal eine Familie haben würde, hatte mir keiner zugetraut. Und vor kurzem traf ich sogar noch einmal meine ehemalige Kindergärtnerin: „Was machen wir bloß mit dem kleinen Jungen? Immer spielt er so alleine. Der hat irgendwas!“, hätten sich die Betreuer früher oft gefragt, sagte sie mir.

Die beste Lösung war, dass es keine gab. Man ließ mich, den kleinen Jungen, einfach in Ruhe so spielen, wie es mich glückte. Mein Glück. Und das Glück der anderen. Der Kindergarten war kein wirklicher

Ort der Freude für mich. Denn dort kannte keiner Njassaland oder Li-longwe! Und die spielten da alle meist ganz anders als ich. Damals wollte ich mir den Arm brechen, da ich mitbekam, dass man dann nicht mehr in den Kindergarten gehen müsste ...

Ich wuchs als Sohn einer typisch deutschen Arbeiterfamilie auf, träumte von fernen Ländern. Von Anfang an gehörte ich zu den Menschen, denen man sagte: „Stell dich nicht so an!“ oder: „Wenn du noch nicht einmal das kannst, kannst du erst recht nicht jenes!“

Ich war und bin bis heute der Junge, der seinen Rucksack nicht ordentlich zu packen weiß. Aber die hohen Berge des Lebens besteigen will. Kann einer, der das Gewohnte liebt, der nicht selber packen kann, „die große weite Welt erobern“, hohe Berge besteigen? Vergiss es! Das gehe nicht. Das sei unmöglich, hieß es: „Impossible!“

Sehnsüchte treiben alle Menschen an, auch den Jungen vom Saturn. Er glaubte an sich und seine Fähigkeiten – und lebte seine Träume

ICH WAR UND BIN BIS HEUTE DER JUNGE, DER SEINEN RUCKSACK NICHT ORDENTLICH ZU PACKEN WEIß. ABER DIE HOHEN BERGE DES LEBENS BESTEIGEN WILL.

RECHTS: Der Locken ihr „Goldfasan“ – der Autor als Kind beim Sortieren – Wehe, die Anordnung zerstörte jemand, dann passierte Unbeherrschbares.

allen Unwägbarkeiten zum Trotz. Wer neue Wege finden will, muss ohne Wegweiser auskommen! Er entdeckte die Welt, musste aber immer wieder zurück auf seine „Insel“, das Land, in dem seine Regeln gelten. Seine Oase der Ruhe, seine Kraftquellen des Lächelns. Solche Rückzugsbereiche und Strukturen geben Halt.

Erst im Alter von 41 Jahren erfährt der Junge von seinem Schicksal. Da steht er außerhalb des Systems und sieht, dass er die Emotionen der Menschen anders als seine Mitmenschen wahrnimmt. Seine emotionale Wahrnehmung ist aus Sicht der anderen sozusagen verzerrt. So wie er die Menschen, die sich an der Oberfläche des Cloud Gates in Chicago spiegeln, verzerrt erlebt.

Er habe ein so wörtlich „geradezu klassisch ausgeprägtes Asperger-Syndrom“, dem ein dafür untypischer Lebenserfolg gegenübersteht. Seine Geschichte steht für die alles umspannende Botschaft: Zugang zu einem autistischen Menschen erhält man nur dann, wenn man ihn so annimmt, wie er ist, ihn mit dem aufblühen lässt, was er aus seinem Innersten heraus anbieten kann und niemals versucht, aus ihm etwas zu machen, was er nicht ist und niemals sein können wird. ■



ZUM AUTOR

Dr. Peter Schmidt ist Geophysiker und arbeitet heute als IT-Experte in einem großen Pharmaunternehmen. Er ist verheiratet, hat zwei Kinder und ist Autist. Sein erstes Buch „Ein Kaktus zum Valentinstag – Ein Autist und die Liebe“ erschien 2012 und wurde zum SPIEGEL-Bestseller. Seine Vorträge und Lesungen im gesamten deutschsprachigen Raum begeisterten und berührten viele Menschen. Wie er seine Kindheit und Jugend wahrnahm und wie er die Schulzeit (überlebte), davon erzählt sein neuestes, gerade erschienen Buch „Der Junge vom Saturn - wie ein autistisches Kind die Welt sieht“.